

Hollenburger Konglomerat in einer alten Furche über Schlier und Oncophoraschichten abgelagert wurde und jünger als die Oncophoraschichten sein soll.

Wie sich dazu die von anderer Seite gemachten Beobachtungen der Kremser Gegend verhalten, nach denen sich das Hollenburger Konglomerat mit Melker Sanden und Schlier verzahnt, darüber kann Dr. Vettters noch nichts sagen. Er glaube aber eines betonen zu müssen: Man darf nicht vergessen, daß die Altersgleichheit aller als Melker Sande angesprochenen Ablagerungen am Rande des böhmischen Massivs keineswegs durch Fossilfunde belegt ist.

Es wurde hier bereits erwähnt, daß die Oncophorasande der Traismauerer Gegend Quarzgerölllagen besitzen, die als Einschwemmungen vom böhmischen Massiv zu deuten sind. Es ist von vornherein gar nicht ausgeschlossen, daß das Meer der Oncophoraschichten bis an das Massiv heranreichte und stellenweise darübergriff, und daß dort die entsprechenden Strandbildungen petrographisch Melker Sanden gleichen. Mit anderen Worten, wir dürfen die Möglichkeit, daß die „Melker Sande“ nur ein Faziesbegriff sind, nicht von vornherein ausschalten wollen.

Von jüngeren Ablagerungen wurden außer den schon von Zündel am Föhreberg (432 m) gefundenen Sande, in fast derselben Höhe am flachen Gipfel des Spatzenberges Quarzschotter gefunden, die ich als Reste einer pliozänen Donauschotterdecke ansprechen möchte. Gleiche Schotter fand ich in etwa 380 m Seehöhe oberhalb Krustetten.

\* \* \*

Ferner unternahm Dr. H. Vettters im vergangenen Frühjahr einige orientierende Begehungen in der Umgebung von Poysdorf, Mistelbach und Großkrut. Ihr Zweck war, für die geologische Übersichtskarte Beobachtungsmaterial zu erhalten, da die aus den Jahren 1851 stammenden geologischen Aufnahmen der Blätter Oberhollabrunn und Mistelbach nur ganz ungenügende Anhaltspunkte gewähren.

Für die Fortsetzung der geologischen Aufnahmen auf dem Kartenblatte Tulln nördlich der Donau, von dem bisher das Waschberggebiet neu aufgenommen ist, konnte Dr. H. Vettters, da die Arbeiten an der Übersichtskarte seine Zeit zu stark in Anspruch genommen haben, nur wenige Tage des Spätherbstes verwenden.

Die Begrenzung der einzelnen diluvialen und pliozänen Schotterterrassen, ihrer Lößbedeckungen und der spärlichen Ausbisse des älteren Gebirges in der Stockerauer Umgebung war das Ergebnis dieser Begehungen.

#### Aufnahmebericht von Bergrat Dr. G. Götzingen über Blatt Mattighofen (4750).

Geologe Bergrat Dr. Gustav Götzingen hat das Blatt Mattighofen (Zone 13, Kol. VIII) abgeschlossen, indem vornehmlich im nordöstlichen Gebiet, im Kobernauser Wald, die restlichen Begehungen durchgeführt wurden. Insbesondere wurde dabei den östlich der Mattig (im Gegensatz zum Gebiet westlich) auftretenden, bei Pfendhub und Leittrach-

stetten deutlich auftauchenden *Oncophora*-Schichten Aufmerksamkeit zugewendet, welche petrographisch dem oberen sandigen Schlier ähneln, aus ihm hervorgehend. Sie zeigen wiederholt Kreuz- und Deltaschichtung (Robbachtal). Verfolgt man ihre obere Grenzfläche gegen die hangenden Quarzschotter, bzw. gegen die obere Süßwassermolasse, so ist ein Ansteigen gegen O wahrzunehmen. Die schon in früheren Berichten erwähnten Anzeichen leichter Faltung konnten in zahlreichen Aufschlüssen wohl beobachtet werden; jedoch ist angesichts der erwähnten Deltaschichtungen bei Bewertung seichter Aufschlüsse Vorsicht am Platze, um nicht zu einem falschen tektonischen Bild der Kuppeln (Dome) und Mulden zu gelangen, deren Verteilung von ögeologischer Bedeutung ist.

Hinsichtlich des hangenden Komplexes der Quarzschotter war die wiederholte Feststellung sehr markanter Ton- und Sandhorizonte darin von Wichtigkeit, die auch morphologisch in breiten Gehäneterrassen und -bändern in Erscheinung treten, an welche geradezu die Siedlungen sich knüpfen (z. B. Terrassen von 670 *m* nördlich von Frauschereck). Sehr häufig sind damit gute Quellhorizonte in Verbindung. Gewisse höhere Teile des Kobernauser Waldes erscheinen so als eine infolge Abtragung modellierte Stufenlandschaft, indem die Steilböschungen von den Schottern, die Terrassen und Bänder von den Tonen und Sanden gebildet werden.

Hingegen tritt im nördlichen und nordöstlichen Teil des Kobernauser Waldes (besonders zwischen Mattigtal und Achtal) an Stelle dieser herausgearbeiteten Terrassierung eine mehrfache Aufschüttungs-Terrassierung auf, verursacht durch Aufschüttungen jüngerer Quarzschotter, welche hypsometrisch tiefere Niveaus unter den hohen Schottern des Kobernauser Waldes einnehmen. Es gelang hier, die Zugehörigkeit zu zwei jünger-pliozänen Niveaus zu beobachten, welche in mehreren Riedelresten erhalten sind (z. B. Höhen von 490 bis 480 *m* bei Sonnleiten, Teiseneck, Leitrachstetten, Aichberg, Frauenbauer Berg, östlich Aspach). Diese Terrassen überragen etwas die auch hier neuerdings in weiterem Umkreis nachgewiesenen Deckenschotterterrassen. So ist es möglich, das geologische Kartenbild dieser Quarzschotter zu beleben.

Die im nördlichen Kobernauser Wald ausgebildeten Deckenschotter sind wahrscheinlich im Gegensatz zu den fluvioglazialen moränennahen Deckenschottern von Mauerkirchen nur lokale, vorherrschend aus Quarz bestehende Aufschüttungen, welche bloß wegen ihrer Höhenübereinstimmung, ihrer nur auf sie beschränkten stärkeren Lehmbedeckung und ihrer (trotz erheblicher Zertalung noch erkennbarer) plattenförmiger Anordnung mit den echten Deckenschottern in Zusammenhang gebracht werden können. So ist die Deckenschotterterrasse von Mauerkirchen (rund 450 bis 460 *m*) nun am rechten Gehänge des Moosbachtals über Lindau, Wimholz (450 bis 460 *m*) und östlich davon über Radelham—Weitenpoint (445 *m*) zu verfolgen. Die im Bereich der Deckenschotter östlich von Uttendorf beobachteten blauen Tone sind wohl als bändertonartige, gletschernahe Bildungen zu deuten, indem während der Mindel-Eiszeit der Eisrand nahe war, so daß dies eine der nördlichsten Eisrandlagen im ganzen Alpenvorland bedeutet.

Von praktisch-geologischen Ergebnissen seien nur die folgenden erwähnt. Es gelang einige Kohlenausbisse im südlichen Kobernauser Wald und im benachbarten westlichsten Hausruck zu finden. (Vergl. auch die letzte Veröffentlichung Götzingers im Jahrbuch 1924.) Einige der Kohlenvorkommen im Kobernauser Wald liegen in den ansehnlichen Höhen um 650 m (z. B. die neuen Funde im Graben südlich von Geiereck). Mehrere Horizonte des grauen und dunkelgrauen Tones wären systematisch, womöglich durch Röschen, auf Kohlenführung zu untersuchen.

Neben den fortgesetzten Studien über die Höhlen des westlichen Oberösterreich, wobei Dr. Götzinger sich der Förderung seitens der Zentraldirektion, bzw. Inspektion der Wolfsegg-Trauntaler Kohlen A. G. erfreuen konnte, besuchte er einige laufende Bohrungen, so insbesondere wiederum die Tiefbohrung Eisenhub bei Braunau, wo ihm auch vom 2. Bohrloch Bohrkerne bis 894 m von Seite der österreichischen Bohrgesellschaft zur Verfügung standen, welche neuerdings in paläontologischer und sedimentologischer Hinsicht für den Schlier Oberösterreichs von großer Bedeutung sind. Die reichen wissenschaftlichen Ergebnisse können nur angedeutet werden. Neben Bivalven, Gastropoden, Seeigeln weisen zahlreiche Wurmgänge und Wurmröhren, Kohlenhäkseleinschwemmungen usw. auf ein Flachseesediment. Wie bei der ersten Bohrung treten Foraminiferen, Ostrakoden und Pteropoden erst in den tieferen Schichten auf. Das Vorhandensein bituminöser Lagen sei besonders bemerkt. Mit dem Fortschritt der Bohrung gelang es, auf paläontologischer Grundlage eine Schichtenidentifizierung mit dem 1. Bohrloch durchzuführen und so die Neigungsrichtung der Schichten auf indirektem Wege zu ermitteln. Die in den Bohrkernen deutlich sichtbare Neigung erreicht häufig sogar 30° und steigt bis 40°, ist also sehr bedeutend angesichts der Lage mitten im Alpenvorland — eine sehr bemerkenswerte Feststellung.

Schließlich untersuchte Dr. Götzinger auch die Bohrproben der neuen Bohrung in Bad Hall (bis fast 400 m), welche Jodwasser von viel stärkerer Ergiebigkeit und größerer Konzentration erschrotete. Im Schlier fanden sich hier Pechkohlenstreifen und mehrere Lagen eines kalk- und quarzgeschiebeführenden Konglomerates, das dem Buchbergkonglomerat vergleichbar ist. Die Quarzführung macht ähnlich wie bei Neulengbach auch hier in der Nähe Überreste eines kristallinen Rückens wahrscheinlich. Feine Lagen harten Sandsteins im Schlier erinnern ganz an solche im Bohrprofil von Eisenhub. Eine Begehung in der Umgebung von Hall entlang des Sulzbachtals stellte durchaus ein flaches nördliches Fallen des Schliers fest.

Aufnahmebericht von Dr. Artur Winkler über Blatt Gleichenberg (5256) und Unterdrauburg (5354).

1. Die geologische Aufnahme des Spezialkartenblattes Gleichenberg, die bereits im Jahre 1923 in den großen Zügen abgeschlossen war, wurde in der vergangenen Aufnahmeperiode durch viele weitere Begehungen in einzelnen, noch bestehenden Lücken ergänzt und durch eine genauere Revision publikationsfähig gemacht.